

* Finanzielles aus Wien.

W Wien, 27. November.

Seit Kriegsausbruch hat sich das Bankgeschäft fast ausschließlich auf die staatliche Geldbeschaffung und die Finanzierung der Kriegsaufträge beschränkt. Erst in letzter Zeit beginnt sich eine etwas lebhaftere Finanzierungstätigkeit der Banken auf industriellem Gebiet zu entwickeln, die allerdings zum großen Teil auch mit der Kriegskonjunktur zusammenhängt. Es ist vielleicht nur ein Zufall, daß die meisten Geschäfte dieser Art sich im Konzern der Bodenkreditanstalt konzentrieren, die in letzter Zeit folgende Transaktionen zu verzeichnen hat. Zunächst hat die Mineralölindustrie A.-G. vorm. Fanto eine Reihe von Handelsunternehmungen sich angeeignet und damit wird eine Kapitalserhöhung von K 16 auf 24 Mill. motiviert. Die A.-G. Fanto baut damit eine Organisation aus, die sie schon vor dem Krieg angefangen hat. Diese größte österreichische Petroleum-Raffinerie hat früher hauptsächlich für den Export gearbeitet, aber schon der Rückgang der Rohölproduktion Galiziens in den letzten Friedensjahren hat die Gesellschaft veranlaßt, sich stärker auf den Inlandmarkt zu werfen und sich zu diesem Zweck an einer großen Anzahl größerer Händlerfirmen in den Verbrauchszentren zu beteiligen. Dies geschah gewöhnlich durch Umwandlung der Firmen in Gesellschaften m. b. H. Nun hat sich die Gesellschaft, wie kürzlich telegraphisch gemeldet, an einer großen Benzin-Handelsfirma und einer Oelfabrik in gleicher Weise beteiligt. Dabei ist aber bemerkenswert, daß die A.-G. Fanto, welche bis vor wenigen Jahren eine übergroße Bankschuld hatte, die nur sehr allmählich herabgedrückt werden konnte, aber trotzdem die früheren Beteiligungen ohne Kapitalvermehrung erworben hat, jetzt aus diesem Anlaß eine bedeutende Kapitalserhöhung vornimmt, obwohl sie, wie so viele Unternehmungen, durch den Abverkauf ihrer Vorräte mit großem Gewinn ihre Bankschuld zum großen Teil tilgen konnte. Die A.-G. Fanto hat, obwohl auch sie durch den Brand in Boryslaw an ihren Rohölzruben und Vorräten erheblichen Schaden erlitten hat und allmählich aus Rohölmangel zum fast vollständigen Stillstand in der Raffinerie gelangt ist und auch jetzt nur partiellen Betrieb hat, wie die gesamte österreichische Petroleumindustrie, im Krieg große Gewinne erzielt. In der Kapitalserhöhung hat man die Vorsorge für die kommende Friedenszeit zu erblicken, in welcher die Vorräte wieder ergänzt und die Außenstände wieder größeren Umfang annehmen werden, wohl auch die Folge der Geldlosigkeit, die vermutlich nach Wiederöffnung der Börsen zur Emission der Aktien ausgenutzt werden soll. So hat auch eine der großen Textilunternehmungen der Bodenkreditanstalt, die Cosmano, Vereinigte Textil- und Druckfabriken A.-G., deren Aktien noch nicht an die Börse gebracht sind, eine Kapitalserhöhung von K 12 auf 16 Mill. beschlossen, die auf ähnliche Gründe zurückzuführen sein dürfte. Anderer Art sind die zwei folgenden Finanzgeschäfte im Konzern der Bodenkreditanstalt. Die Staatseisenbahngesellschaft hat die Majorität der Aktien der Nadrazer Eisenindustrie-Gesellschaft erworben. Dieses 1878 gegründete Unternehmen mit K 1.8 Mill. Aktienkapital war in seinem Ertrag sehr wechselnd. Dividendenlosigkeit wechselte wiederholt mit bis 10 pCt. (1907) steigenden Dividenden. Seither hat es nur für 1910 5 pCt. und 1911 6 pCt. verteilt, die übrigen Jahre waren ertragslos. Seit 1911 wurden nicht einmal die Abschreibungen verdient. Dabei war es merkwürdig, daß die Aktien einen relativ hohen Kurs behaupteten, auch in den dividendenlosen Jahren nie unter pari sanken, gewöhnlich aber mindestens 50 pCt. Agio erzielten. Der Grund der Ertragslosigkeit lag eben offenbar nur in unzureichender Geschäftsleitung, während die Aktiva an sich einen weit höheren als den Bilanzwert hatten. Die Gesellschaft besitzt wohl nur ein kleines Eisenwerk, aber größere Erzlager und vor allem große bisher ertraglose Buchenwaldungen von etwa 20 000 Joch, welche nach Ansicht der jetzigen Erwerber nicht weit hinter dem Wert der Aktiven zum Erwerbungspreis der Aktien zurückbleiben, obwohl dieser gewiß sehr bedeutend über pari ist, da die Aktien vor kurzem im freien Verkehr mit etwa 175 pCt. gehandelt wurden. Für die Staatseisenbahngesellschaft hatte die Erwerbung vor allem deshalb einen Reiz, weil die Waldungen den eigenen Forsten in Südungarn nahezu benachbart liegen. Bei der schmalen Erzbasis der Staatseisenbahngesellschaft, die sie bekanntlich vor wenigen Jahren zur Erwerbung der Erzlager in Maidanpek, in Serbien veranlaßt hat, ist auch das Erzvorkommen der Nadrazer für sie von Wert. Der Hauptbetrieb der Nadrazer ist ein Feinblechwalzwerk, welches übrigens außerhalb des Kartells steht und weiterbetrieben vermutlich auch ausgestattet werden wird, während die Gießerei wahrscheinlich eingestellt werden wird. Das letzte Finanzgeschäft im Konzern der Bodenkreditanstalt ist die Erwerbung der Aktienmajorität der Züdhütchen- und Patronenfabrik vorm. Sellier & Bellot in Prag (deren Aktienkapital von K 1.8 Mill. zum überwiegenden Teil in Händen einiger Prager Kapitalisten sich befindet) durch die Oesterr. Waffenfabrik. Die Gesellschaft hat in den letzten Jahren 16 pCt. Dividende verteilt und weist nach der letzten mir vorliegenden Bilanz pro 1913 über K 1.2 Mill. Reserven aus. Die nicht an der Börse notierten Aktien wurden vor dem Krieg gelegentlich zu 250-275 pCt. umgesetzt. Die Fabrik hat hauptsächlich Jagdpatronen und andere Kommerzwaren erzeugt, während des Krieges ist sie natürlich auch zur Herstellung von Kriegsmaterial übergegangen. Für die Waffenfabrik liegt der Hauptgrund der Erwerbung in der alten Absicht, sich eine Patronenfabrik anzugliedern, weil insbesondere bei Auslandsgeschäften die auftraggebenden Staaten oft den Wunsch haben, gleichzeitig mit den Gewehren auch die dazu gehörigen Patronen zu bestellen. Die A.-G. Sellier & Bellot hat außer der Hauptfabrik in Prag auch Filialfabriken in Schönebeck an der Elbe und in Riga. Die Fabriken stehen überaus niedrig zu Buch, sodaß auch bei der Fabrik in Riga kein erheblicher Ausfall entstehen kann, und die Guthaben bei russischen Banken werden nicht für gefährdet erachtet. Die Waffenfabrik hat die überwiegende Majorität der Aktien zu einem Kurs erworben, der ohne Ausbau des sehr entwicklungsfähigen Geschäfts etwa 6% Ertrag verspricht, also jedenfalls weit mehr als die in festverzinslichen Wertpapieren angelegten großen flüssigen Mittel der Waffenfabrik. — Mit der Kriegskonjunktur hängen auch die weiter zurückliegenden Kapitalserhöhungen der Fiatwerke (Konzern Anglobank) und der Simeringer Maschinenfabrik (Niederösterreich. Eskomptgesellschaft) zusammen. Kapitalserhöhungen aus letzter Zeit, die gleichfalls mit der Kriegskonjunktur zusammenhängen, haben ferner die der Anglobank nahestehende Enzesfelder Munitionsfabrik und die dem Wiener Bankverein nahestehende Ungarische Gummwarenfabrik A.-G. beschlossen. Daß beide Unternehmungen Hochkonjunktur haben, ist selbstverständlich, während aber die Ungarische Gummifabrik schon lange zu den prosperierenden Unternehmungen gehört, ist es der Enzesfelder, an der auch deutsches Kapital beteiligt ist, nach zweimaliger Abstempelung der Aktien und nach weitgehender technischer Reorganisation erst vor kurzem gelungen, leistungsfähig und konkurrenzfähig zu werden, was sie während des Krieges natürlich reichlich auszunützen vermochte. Die Verdoppelung des Aktienkapitals von K 2½ auf 5 Mill. ist als Vorläufer einer Einführung der Aktien an der Börse nach Friedensschluß anzusehen.

Viel erörtert wird auch der Gedanke der seit langem angestrebten Fusion der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft und der Alpinen Montangesellschaft. Die Großaktionäre und die Verwaltungsräte beider Gesellschaften sind bekanntlich nahezu identisch. Die Prager Eisenindustrie allein besitzt 50 000 von 360 000 Alpinen Montan-Aktien. Die Prager Eisen bezieht große Mengen Erz von der Alpinen, und auch sonst bestehen vielfache geschäftliche Verbindungen durch gegenseitige Abtretung der Kartellquoten für einzelne Artikel. Begründet wird die Fusionsabsicht mit den Schwierigkeiten einen genügenden erstklassigen Nachwuchs für die Leitung der beiden großen Unternehmungen zu finden, die im Falle der Fusion verringert würden, mit Ersparnissen in der Verwaltung, an Steuern und bei der kommerziellen Leitung, auch mit der Möglichkeit durch noch weitergehende Spezialisierung eine Verbilligung der Herstellungskosten zu erzielen. Das alte Projekt wurde der Regierung während des Krieges neuerlich unterbreitet, und wie es scheint, auch gelegentlich die Erledigung urgiert. Im allgemeinen hat man im Krieg den industriellen Kartellen und ähnlichen Organisationen gegenüber einen etwas geänderten Standpunkt einzunehmen gelernt. Nicht als ob die Preispolitik vieler Kartelle im Krieg nicht zu scharfen Beanstandungen Anlaß gegeben hätte. Aber zu einer Zeit, wo Organisation das allgemeine Schlagwort geworden ist, wo man sich auch zu der Or-

ganisation der Produktion nicht grundsätzlich ablehnend verhalten. Und vor allem schreckt man vor entschiedener Ueberwachung und direktem Eingreifen der Staatsgewalt in die Produzenten-Organisationen, die man im Krieg so vielfach geföhrt hat, auch für die Friedenszeit nicht mehr zurück und im Zusammenhange mit der Vorratswirtschaft ist ja die Syndizierung unter staatlicher Kontrolle von berufenen Seiten als Programm der Friedenswirtschaft aufgestellt worden. Wird dieses Programm verwirklicht, so verliert auch die Verstrickung innerhalb eines Kartells an Bedenklichkeit. Trotzdem bestehen in den maßgebenden Kreisen noch mannigfache Bedenken gegen die Zulassung der Fusion, die die vereinigten Unternehmungen geradezu zu Beherrschern der Eisenindustrie machen würde, und vor allem ist die öffentliche Meinung gerade den Machthabern der Eisenindustrie noch so abgeneigt und äußert ihren Widerwillen gegen das Fusionsprojekt so vielfach, daß es nicht sehr wahrscheinlich ist, daß das Projekt in Bälde genehmigt werden würde. Auch die Staatsbahnverwaltung als eine der größten Abnehmer scheint dem Projekt wenig Sympathien entgegenzubringen. Das Argument, daß eine so große Finanztransaktion, bei der spekulative Bewegungen geradezu unvermeidlich sind, wenn sie schon einmal stattfinden soll, besser bei geschlossenen Börsen, wo der Kreis der Teilnehmer doch geringer ist, gemacht wird als bei geöffneten Börsen, verliert an Wirksamkeit angesichts des Umstandes, daß die Gerüchte und Zeitungsnachrichten über das Projekt sofort eine sehr starke spekulative Bewegung ausgelöst haben.

Die Bewegungen auf dem Effektenmarkt, die sich zwar jetzt weniger im Kaffeehaus als in dem während zweier Vormittagsstunden geöffneten kleinen Saal der Warenbörse und im telephonischen Weg vollziehen, haben das Finanzministerium wieder zu einem Warnungskommuniqué veranlaßt, welches heute auch eine gewisse Abschwächung der Kurse bewirkt hat. Es ist aber wenig Grund anzunehmen, daß die Wirkung nachhaltiger sein wird, als in früheren Fällen. Die Kriegskonjunktur ist ein Schlagwort, das seine Zugkraft nicht verfehlt, und die zahlreichen Personen, die sich im Krieg bereichert haben und unternehmungslustig sind, bilden einen starken Rückhalt für die Milläuter. Daß in den Kursen die höchsten Dividendenerwartungen vielfach eskomptiert werden, als wenn sie schon sicher und vor allem regelmäßig wiederkehrend wären, schreckt ebenso wenig ab wie die noch ganz unabherrschbaren Schwierigkeiten, die viele Industriezweige in der kommenden Friedensperiode zu überwinden haben werden, und die Gefahr, daß ein großer Teil der Gewinne durch eine Kriegsgewinnsteuer absorbiert werden kann, wofür, nebenbei bemerkt, durchaus nicht alle Unternehmungen durch offene und stille Reserven vorzusorgen scheinen. Vielmehr besteht die Meinung, daß ein geregelter Verkehr im Börsensaal selbst mit halb offiziellem Charakter wie in Berlin geeignet wäre, die Ausschreitungen zu dämpfen, ähnlich wie in Berlin die Bewegungen, seitdem die Banken am Verkehr wieder teilnehmen, sich eher gemäßigert haben scheinen. Aber an der maßgebenden Stelle scheint man noch wenig Neigung zu haben, einen solchen Verkehr zuzulassen. Es ist auch kaum wünschenswert, daß eine Erweiterung der Basis des Effektenverkehrs — trotz der schweren Mängel, die ihm gegenwärtig bei dem vollständigen Mangel an Kontrolle und Regelung anhaften — platzgreife, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß spekulative Ausschreitungen durch strenge Grundsätze in der Kreditgewährung zu spekulativen Zwecken eingehalten werden. Ob bei unseren Verhältnissen dazu ein Beschluß der organisierten Mitglieder des Bank- und Bankiergewerbes wie in Deutschland genügen würde, das ist sehr fraglich. Die Regierung droht zwar radikale Mittel an, wenn die berufsmäßigen Vermittler nicht das rein spekulative Geschäft durch ihren Einfluß unterbinden, aber ob diese radikalen Schritte in wirksamer Weise erfolgen werden, steht dahin.